



100

Das nicht unvermeidliche

Schicksahl/

Als Tit.

H L R R

M. Carl Friedrich

Simers/

Wohlmeritteter Pastor zu Groß-Rneblen/
in der Hainischen Inspection,

Mit

Tit.

SUNSSR

Johannen **L**eonoren/

Tit.

Herrn **M. Daniel Schultzens/**

Ereu-merittirten Diaconi zu Torgau zc.

anderer Jungfer Tochter/

Den 17. May Ao. 1707.

Sich

glücksfeelig copuliren lies/

Wurde

treuemelnd vorgestellt

von

Johann **F**riedrich **H**encfel/

S. Th. S.

TORGAU/

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

AK



 **S**chicksahl/ armes Thier/ O wie viel tausend Glücke/
Schrey'n Rache über dich/ du hast die Welt entrüßt/
Verfluchtes Fatum! heists/ zum Feuer! crucifige!
Da du doch lange nicht ein Schwelm und Keyser bist.
Auch die Bescheidesten sind ziemlich unbescheiden/
Der Weisen Thorheit klagt hier deine Unschuld an/
Die Bosheit giebet vor: Ich kont es nicht vermeiden/
Die Kinder schwagens nach/ das Fatum hats gethan.
Das Fatum hats gethan/ Ja/ wer wärs sonst gewesen?
Gott? - der liebe Gott. Ists meine Schuld? Dinein/
Die Bücher sind gedruckt/ ich hab es da gelesen/
Das Schicksahl bringet mich ins Ungelück hinein/
Das Fatum spinnet dem den Strick zu seinen Galgen/
Und wer ihm da entgeht/ den nüm't in Wasser weg/
Das Fatum machts/ daß der sich heute noch muß balgen/
Ein andrer voltesirt durchs Fatum in den Dreck.
Der eine muß par force den Huth mit Schellen zieren.
Dem andern leget es die böse Siebne bey/
Und mancher tröst sich/ wenn er muß Hunde führen/
Daß die Fatalität ihm unvermeidlich sey.
O Thorheit! sage doch/ wie geht das Schiff zu Grunde?
Zwings denn des Wetters Grimm? so läumt keins nicht fort/
Die ganze Flotte geht darum nicht für die Hunde/
Denn mancher bringt sein Schiff in einen sichern Port.
Das machts/ du gutes Schiff/ dein Mast ist umgerissen/
Der Capitain ist weg/ dein Ruder ist entzwey/
Was Wunder/ daß du nun wirst hin und her geschmissen/
Dlege doch die Schuld nicht Sturm und Wellen bey/
Der Mensch/ das kleine Schiff/ fuhr erst in schönster Stille/
Warum? Gott war Patron, sein Mast des höchsten Krafft/
Sein Anker das Gebeth/ das Steuer Gottes Wille/
Und Eva ward ihm zur Matrosin angeschafft.
Kaum hatte nun das Weib in etwas zusehen/
Da kam ihr bald die Lust zu dirigiren an!

Et

Sie dachte/ könntst du nicht das Schiffgen auch so drehen?
 Kurz: Unser Eogen saß bald da als Steuermann.
 Da war denn alles aus/ das Meer war nicht zu zwingen/
 Das Ruder dachte nichts/ der Anker hielt nicht mehr/
 Der Capitain war weg/ es konte nicht gelingen/
 Kein Wunder/ wenn es denn nun gar gesunken wär.
 Wie aber? Will denn GOTT den Menschen also lassen?
 Ach nein/ niimt man nur GOTT zu dem Regierer ein/
 Der Anker des Gebeths muß GOTT ins Herze fassen/
 Was gilt's/ das Fatum soll uns wohl vermeidlich seyn.
 Const hat man freylich sich nichts Butes zuversehen/
 Allein man bringt sich selbst in alles Ungelück/
 Was dir bescheret ist/ das soll und muß geschehen
 Was du nicht willst/ daß kömmt/ das andre geht zurück/
 Ein Haman muß und soll ein Galgenschwengel werden/
 Ein Mardachai lenckt das Unglück von sich ab.
 Herodem fressen gar die Würmer noch auff Erden/
 Und ein Hiskias wendt von sich des Todes Grab.
 Ein Anastasius verkroch sich wohl vergebens/
 Nachdem er hörete/ der Bliß sey ihm fatal.
 Im Keller sucht er zwar die Sicherheit des Lebens/
 Und dennoch rührte ihn ein schwerer Donnerstrahl.
 Ein andrer überläßt sich GOTTes Gnaden-Händen/
 Wenn er dergleichen Fall auch freylich fürchten kan/
 Er glaubt/ die rechte Hand des HErrn kan alles wenden/
 Er glaubt/ das Fatum ist dem Himmel unterthan.
 Es war dem reichen Mann wohl freylich nicht zu rathen/
 Er muß ein Schlemmer seyn/ dieweil er gottlos war/
 Es ist wohl manche Frau ein rechter Teuffels-Braten/
 Doch fügt der liebe Gott vielmahl ein frommes Paar.
 Geliebte Jungfer Braut / wie klingt die letzte Zeile?
 Von Päärgen ist geredt/ doch denck sie ist nicht dran/
 Denn Ihr Herr Bräutigam hat sonst schon der Weile/
 Da Er den Terminum vielleicht erklären kan.
 Liebwertbster Bräutigam / Ihm soll ich etwas zeigen/
 Sein Liebe-volles Herz beflammt ist meine Brust/
 Ich weiß nicht / red ich fort? Wie? Oder soll ich schweigen/
 Mein Herzens-Freund Ihm ist mein Innerstes bewust/
 Gedenck Er noch/ wie erst in uns die Liebe brandte?
 Er gab den ersten Blick/ mein Blick der paarte sich;
 Wie wars/ daß sich sein Sinn zum ersten zu mir wandte?
 Bezeigte nicht sein Geist? Sieh' dieser liebet Dich.

Ich

Ach ja/der Umgang wies der Freundschaft schönste Proben/
 Zwar gieng nach einiger Zeit ein traurig Scheiden vor/
 Doch ward der Liebe Grund in uns nicht aufgehoben/
 Und nun steigt ihre Gluth in schönern Glanz empor.
Mein Werthster/ schau doch ist des HErrn Wunder-Zügen/
 Ich habe meinen Freund so lange nicht gesehn/
Auff einmahl will Er nun/ D seltenes Vergnügen!
 Als Priester/ Bräutigam/ als Bruder vor mir stehn.
 So zeigt sich denn alhier des Schicksahls Unvermögen.
 Läßts gleich ein Freundschafts-Schiff zuweilen harte an/
 Doch endlich müssen sich so Wind als Wellen legen/
Auff daß man sagen muß/ diß hat der HErr gethan;
 Und dessen kan Er auch in dem versichert leben/
 Da Er sich nun mit G^ott ein Weibgen hat erkies/
 G^ott/ nicht das Schicksahl/ hat Ihm diese Braut gegeben/
 Drum fürchtet Er auch nicht/ was andern schrecklich ist.
 Den Römern war der May fatal vor ihre Ehen/
 Des lacht sein kluger Geist/ Er wagt's mit G^ott darauff/
 Es kan Ihm nimmermehr contrair und übel gehen/
 Er übergiebet G^ott sein Schiff und seinen Lauff/
 Diß bin ich überzeugt/ jens lehret G^ottes Liebe/
 Drum freu Dich in dem HErrn/ du außertwehltes Paar/
 Was achtest Du Sturm und Bliß/ des Schicksahls Donner-Hiebe?
 Dein Liebes-Schiff führt G^ott/ G^ott führet's ohn Gefahr.
 Sorgt nicht/ woher Ihr wollt was von Matrosen kriegen?
 Der Himmel setzet bald ein klein Matrosen hin/
 Indessen läßt Euch nur an G^ottes Gnade gnügen/
 So habt Ihr hier und dort an Leib und Seel Gewinn.
 Ist Euch daran genug/ was hab' ich Wünschens nöthig?
 In G^ottes Gnaden-Schutz find' t Ihr schon überley/
 Verlangt Ihr was von mir/ ich bin darzu erbödig/
 Glaub' nur/ daß ich von Euch ein Freund und Diener sey.



21. Nov. 1981

-9. AUG 1982

78 M 355 (1)

ULB Halle 3
002 188 791



TA 50L

VD17





Das nicht unvermeidliche

Schicksahl/

Als Tit.

S E R R

M. Carl Friedrich

Simers/

Wohlmeritürter Pastor zu Groß-Knehlen/
in der Hannischen Inspection,

Mit

Tit.

S U N D E R

Johannen Leonoren/

Tit.

Herrn M. Daniel Schultzens/

Ehrenmeritürten Diaconi zu Zorgau zc.

anderer Jungfer Tochter/

Dem 17. May Ao. 1707.

Sich

glückselig copuliren ließ/

Wurde

treuemelkend vorgestellt

von

Johann Friedrich Henckel/

S. Th. S.

Z O R G A U /

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen:

AK

